

Herausgeber  
Österreichischer Integrationsfonds

ÖIF-INTEGRATIONSBEFragung

# Integrations barometer

Befragung unter österreichischen  
Staatsbürger/innen 01/2025

Dr. Peter Hajek  
Mag. Alexandra Siegl, MSc  
Nina Dziendziel, BA



ÖIF-INTEGRATIONSBEFragung

---

# Integrations barometer

Befragung unter österreichischen  
Staatsbürger/innen 01/2025

Dr. Peter Hajek  
Mag. Alexandra Siegl, MSc  
Nina Dziendziel, BA

# Integrations barometer

Befragung unter österreichischen Staatsbürger/innen 01/2025

Dr. Peter Hajek

Mag. Alexandra Siegl, MSc

Nina Dziendziel, BA

© Österreichischer Integrationsfonds

## IMPRESSUM

Peter Hajek Public Opinion Strategies GmbH  
Altgasse 20/8, 1130 Wien  
Tel: +43 1 513 2200-0, E-Mail: office@peterhajek.com

### Medieninhaber, Herausgeber, Redaktion und Hersteller:

Österreichischer Integrationsfonds – Fonds zur Integration von Flüchtlingen und Migrant/innen (ÖIF)  
Schlachthausgasse 30, 1030 Wien, Tel.: +43(0)50 46 81, info@integration.at

Verlags- und Herstellungsort: Schlachthausgasse 30, 1030 Wien

Grafik-Design: Österreichischer Integrationsfonds

Grundlegende Richtung: wissenschaftliche Publikation zu den Themen Migration und Integration

Offenlegung gem. § 25 MedienG: Sämtliche Informationen über den Medieninhaber und die grundlegende Richtung dieses Mediums können unter [integrationsfonds.at/impressum](http://integrationsfonds.at/impressum) abgerufen werden.

Haftungsausschluss: Die Inhalte dieses Mediums wurden mit größtmöglicher Sorgfalt recherchiert und erstellt. Für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte wird keine Haftung übernommen.

Weder der Österreichische Integrationsfonds noch andere an der Erstellung dieses Mediums Beteiligte haften für Schäden jedweder Art, die durch die Nutzung, Anwendung und Weitergabe der dargebotenen Inhalte entstehen. Sofern dieses Medium Verweise auf andere Medien Dritter enthält, auf die der Österreichische Integrationsfonds keinen Einfluss ausübt, ist eine Haftung für die Inhalte dieser Medien ausgeschlossen. Für die Richtigkeit der Informationen in Medien Dritter ist der jeweilige Medieninhaber verantwortlich.

Die Beiträge dieser Publikation geben die Meinungen und Ansichten der Autoren wieder und stehen nicht für inhaltliche, insbesondere politische Positionen der Herausgeber oder des Österreichischen Integrationsfonds.

Urheberrecht: Alle in diesem Medium veröffentlichten Inhalte sind urheberrechtlich geschützt. Ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Urhebers ist jede technisch mögliche oder erst in Hinkunft möglich werdende Art der Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und Verwertung untersagt, sei es entgeltlich oder unentgeltlich.

# Inhaltsverzeichnis

- 6 Über das Integrationsbarometer
- 7 Kernergebnisse
- 9 Hintergrund der Studie und Methodik
- 12 Ergebnisse im Detail
- 12 Themen, über die sich die Österreicher/innen Sorgen machen
- 17 Gesellschaftlicher Zusammenhalt in Österreich und persönliches Sicherheitsgefühl
- 20 Bewertung des Zusammenlebens mit Zuwanderergruppen
- 27 Bewältigung des Zuzugs von Asylsuchenden und Funktionieren der Integration
- 34 Herausforderungen beim Zusammenleben
- 40 Einstellung zu Vorschlägen im Bereich Zuwanderung und Integration

## Abbildungsverzeichnis

- |    |  |    |  |    |  |
|----|--|----|--|----|--|
| 13 | <b>Abb. 1:</b> Sorgen über Themen in Österreich                                    | 23 | <b>Abb. 12:</b> Zusammenleben mit Flüchtlingen im Zeitverlauf                            | 31 | <b>Abb. 23:</b> Verantwortung für Integration im Zeitverlauf   |
| 14 | <b>Abb. 2:</b> Sorgen über Zuwanderung und internationale Konflikte im Zeitverlauf | 24 | <b>Abb. 13:</b> Zusammenleben mit Muslim/innen im Zeitverlauf                            | 33 | <b>Abb. 24:</b> Entwicklung der Herausforderungen bei der Integration von Flüchtlingen in den letzten 12 Monaten |
| 15 | <b>Abb. 3:</b> Sorgen über Wirtschaft und Finanzielles im Zeitverlauf              | 25 | <b>Abb. 14:</b> Bewertung des Zusammenlebens an verschiedenen Orten                      | 33 | <b>Abb. 25:</b> Aussetzen des Familiennachzugs   |
| 16 | <b>Abb. 4:</b> Sorgen über Gesundheit und Klimawandel im Zeitverlauf               | 26 | <b>Abb. 15:</b> Bewertung des Zusammenlebens an verschiedenen Orten im Zeitverlauf       | 35 | <b>Abb. 26:</b> Probleme im Zusammenleben mit Zuwander/innen und Flüchtlingen                                    |
| 17 | <b>Abb. 5:</b> Gesellschaftlicher Zusammenhalt in Österreich                       | 27 | <b>Abb. 16:</b> Bewältigung des Zuzugs von Flüchtlingen und Asylsuchenden                | 37 | <b>Abb. 27:</b> Probleme im Zusammenleben mit Zuwander/innen und Flüchtlingen im Zeitverlauf                     |
| 18 | <b>Abb. 6:</b> Gesellschaftlicher Zusammenhalt in Österreich im Zeitverlauf        | 27 | <b>Abb. 17:</b> Bewältigung des Zuzugs von Flüchtlingen und Asylsuchenden im Zeitverlauf | 38 | <b>Abb. 28:</b> Anpassung österreichische Kultur   |
| 19 | <b>Abb. 7:</b> Entwicklung des persönlichen Sicherheitsgefühls im letzten Jahr     | 28 | <b>Abb. 18:</b> Funktionieren der Integration  | 39 | <b>Abb. 29:</b> Anpassung österreichische Kultur im Zeitverlauf  |
| 19 | <b>Abb. 8:</b> Entwicklung des persönlichen Sicherheitsgefühls im Zeitverlauf      | 28 | <b>Abb. 19:</b> Funktionieren der Integration im Zeitverlauf                             | 41 | <b>Abb. 30:</b> Zustimmung zu Vorschlägen im Bereich Migration und Integration                                   |
| 20 | <b>Abb. 9:</b> Zusammenleben mit unterschiedlichen Zuwanderungsgruppen             | 29 | <b>Abb. 20:</b> Integrationsangebote   | 42 | <b>Abb. 31:</b> Zustimmung zu Vorschlägen im Bereich Migration und Integration im Zeitverlauf                    |
| 21 | <b>Abb. 10:</b> Zusammenleben mit ukrainischen Kriegsvertriebenen im Zeitverlauf   | 30 | <b>Abb. 21:</b> Integrationsangebote im Zeitverlauf                                      |    |  |
| 22 | <b>Abb. 11:</b> Zusammenleben mit Zuwander/innen im Zeitverlauf                    | 31 | <b>Abb. 22:</b> Verantwortung für Integration  |    |  |

# Über das Integrationsbarometer

Das Integrationsbarometer ist eine repräsentative Befragung, die seit 2015 vom Österreichischen Integrationsfonds (ÖIF) in Zusammenarbeit mit Peter Hajek Public Opinion Strategies erstellt wird. Für das Integrationsbarometer werden seitdem regelmäßig 1.000 österreichische Staatsbürger/innen durch Telefoninterviews sowie eine Onlinebefragung zum Zusammenleben von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund befragt. Ziel des ÖIF-Integrationsbarometers ist es, regelmäßig Einstellungen und Stimmungsströmungen zum Thema Integration zu erheben und damit Zahlen und Fakten für die Integrationsarbeit zu liefern.

Ergebnisse zu Befragungen unter Menschen mit Migrationshintergrund finden Sie in der Publikationsreihe „ÖIF-Integrationsbefragung“. Alle bisherigen Ausgaben des Integrationsbarometers finden Sie auf der Homepage des Österreichischen Integrationsfonds unter **[integrationsfonds.at/publikationen](https://integrationsfonds.at/publikationen)**.

# 1 Kernergebnisse

- Die Inflation und Engpässe in der Gesundheitsversorgung sind gegenwärtig die größten Sorgen der Menschen in Österreich. Im Themenbereich Zuwanderung sorgen sich die Österreicher/innen am stärksten um die Integration von Flüchtlingen und Zuwander/innen und die Verbreitung des politischen Islams.
- Das persönliche Sicherheitsgefühl der Österreicher/innen hat sich im letzten Jahr eher zum Negativen verändert: 49% fühlen sich heute weniger sicher als vor einem Jahr, 44% nehmen keine Veränderung wahr.
- 70% der Befragten sind der Meinung, dass Österreich den Zuzug von Flüchtlingen und Asylsuchenden derzeit schlecht bewältigen kann. Vor diesem Hintergrund finden ebenfalls 70% der Befragten, dass die Integration eher bzw. sehr schlecht funktioniert.
- 42% sind der Meinung, die Herausforderungen bei der Integration von Flüchtlingen seien in den letzten 12 Monaten größer geworden. Weitere 42% würden die Herausforderungen als gleich bleibend, 9% als geringer beschreiben.
- Für das Gelingen von Integration sind aus Sicht der Bevölkerung vorrangig die Zuwander/innen verantwortlich: 61% sehen die Verantwortung bei Zuwander/innen und 39% bei der einheimischen Bevölkerung.
- Eine zunehmende Mehrheit der Befragten findet, dass es in Österreich ausreichende Angebote für die Integration gibt: Waren im November 2024 61% der Meinung, die Angebote seien ausreichend, liegt dieser Wert im Mai 2025 bereits bei 70%.
- Die Aussetzung des Familiennachzugs wird von der Bevölkerung mehrheitlich unterstützt: 56% sprechen sich dafür aus, diesen möglichst lange auszusetzen. 24% plädieren dafür, das Nachholen von Familienmitgliedern nach Österreich nur so kurz wie unbedingt notwendig zu pausieren, 9% sprechen sich ganz gegen den Stopp des Familiennachzugs aus.
- 88% der Befragten sind der Meinung, Zuwander/innen sollten sich an die österreichische Kultur anpassen. Dieses Ergebnis ist im Vergleich mit vergangenen Umfrageswellen sehr stabil.

- Die größten Herausforderungen im Zusammenleben zwischen Zuwander/innen und der autochthonen Bevölkerung sind aus Sicht der Befragten mangelnde Deutschkenntnisse, die Einstellung gegenüber Frauen, der politische Islam sowie die Ausnützung des Sozialsystems. Der Zeitvergleich verdeutlicht, dass insbesondere fehlende Deutschkenntnisse, die Entstehung von Vierteln, in denen besonders viele Zuwander/innen wohnen, Integrationsschwierigkeiten an Schulen sowie die Ausnützung des Sozialsystems als zunehmende Probleme wahrgenommen werden.
- Für das Integrationsbarometer wurden wieder aktuelle politische Positionen bzw. Vorschläge zum Thema Integration und Migration abgefragt. 88 % finden, dass Flüchtlinge innerhalb bestimmter Fristen Grundkenntnisse in Deutsch erlernen müssten, andernfalls solle es Sanktionen wie die Kürzung von Sozialleistungen geben. Ebenfalls 88 % finden, dass es stärkere Maßnahmen gegen Zwangs- und Kinderehen braucht. Auch stärkere Kontrollen gegen Sozialmissbrauch und wirksamere Maßnahmen gegen religiös motivierten Extremismus sind der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung wichtig (88 %). Eheschließungen erst ab 18 Jahren unterstützen 85 % der Bevölkerung, ein Kopftuchverbot an Schulen für Mädchen unter 14 Jahren 74%. Kritischer wird eine finanzielle Unterstützung von ausreisepflichtigen Personen für deren freiwillige Rückkehr aufgenommen: 58 % sprechen sich dafür, 35 % dagegen aus.
- Geteilter Meinung sind die Österreicher/innen in Hinblick auf den gesellschaftlichen Zusammenhalt im Land. Dieser wird von 45 % als eher gut und 53 % eher schlecht wahrgenommen.
- Wie schon in den vergangenen Umfragen wird das Zusammenleben mit ukrainischen Vertriebenen mehrheitlich positiv bewertet: 54 % der Befragten schätzen dieses als sehr oder eher gut ein. Das Zusammenleben mit Muslim/innen, Flüchtlingen und Zuwander/innen wird dahingegen mehrheitlich negativ beurteilt. Am kritischsten wird das Zusammenleben mit Muslim/innen betrachtet: Nur 23 % der Befragten bewerten dieses als positiv, 68 % als negativ.
- Positiv wird das Zusammenleben am Arbeitsplatz und in Geschäften und Einkaufsvierteln wahrgenommen. Mehrheitlich kritisch wird es im öffentlichen Raum, in Wohnvierteln und an Schulen bewertet. Insbesondere das Zusammenleben an Schulen wird zunehmend kritisch wahrgenommen.

# 2 Hintergrund der Studie und Methodik

Das Integrationsbarometer erhebt seit 2015 regelmäßig die Einstellungen der österreichischen Bevölkerung zu den Themen Zuwanderung und Integration. Ziel dieser Studie im Auftrag des Österreichischen Integrationsfonds ist es, Entwicklungen und Stimmungsänderungen über die Jahre hinweg zu beobachten und ein fundiertes Bild der öffentlichen Meinung in diesem Bereich zu liefern.

Für die aktuelle 20. Umfragewelle, die im Zeitraum vom 2. bis 13. Mai 2025 durchgeführt wurde, wurden insgesamt 1.000 österreichische Staatsbürger/innen ab 16 Jahren befragt, die maximale Schwankungsbreite der Ergebnisse liegt bei +/- 3,1%.

Die Datenerhebung erfolgte durch eine Kombination aus Online- und telefonischen Interviews, dabei wurden 700 Interviews online durchgeführt, 300 fanden telefonisch statt.

Vorteil dieser Methodenkombination ist die gute Erreichbarkeit der jüngeren Zielgruppe über Online-Interviews und der älteren Menschen über die telefonische Befragung. Die Online-Interviews wurden über ein Online-Panel durchgeführt. Für die tele-

fonischen Interviews wird einerseits das öffentliche Telefonbuch Herold verwendet, andererseits das RLD-Verfahren (Randomized Last Digit). Hierbei wird eine zufällige Telefonnummer generiert. Somit können auch solche Haushalte in die telefonische Stichprobe gelangen, die nicht im Telefonbuch verzeichnet sind. Das ist wichtig, da mittlerweile ein hoher Prozentsatz an Personen nicht mehr im amtlichen Telefonbuch verzeichnet ist.

Bei den Interviewer/innen für die telefonischen Interviews wird darauf geachtet, Personen aus allen Altersgruppen, beiderlei Geschlechts und verschiedenster Qualifikationen im Interviewerstab zu haben. Diese breite Streuung der Interviewer/innen minimiert Interviewer-Einflüsse. Die Interviewer/innen werden in einem anspruchsvollen Selektions-Verfahren für die Zusammenarbeit ausgewählt und persönlich geschult. Im Rahmen einer intensiven Ersts Schulung werden die Bewerber mit den grundsätzlichen Zielen, Methoden und Grundsätzen der Markt- und Sozialforschung und den Erfordernissen des Datenschutzes vertraut gemacht. Im Anschluss daran führen die Bewerber/innen mehrere Probeinterviews durch, bei denen sie

unmittelbar von einem/einer Supervisor/in betreut werden, der ihnen durchgängig mit Rat und Hinweisen zur Verfügung steht. Nur die Interviewer/innen, die im direkten Kontakt ihre Eignung nachweisen und eine entsprechend hohe Ausschöpfung bei der Interviewdurchführung erzielen, werden in den Interviewer-Stab übernommen. Vor jedem Projekt werden die Interviewer/innen nochmals intensiv geschult und auf die Spezifika des neuen Projektes hingewiesen:

- Intensives Briefing der Interviewer/innen durch Projektleiter/in vor jedem Projekt
- Fragebogengenerierung
- Gruppen- und Einzelübungen (z. B. gegenseitiges Befragen, Probeinterview mit einem/einer Supervisor/in)
- Ständige Präsenz und Kontrolle eines Supervisors/einer Supervisorin
- Mitschnitt von einzelnen Gesprächen und Feedbackgespräche mit den Interviewer/innen
- Tägliche Überprüfung der Feldarbeit durch den/die Projektleiter/in

Im Durchschnitt werden mindestens 10% der Interviews kontrolliert. Interviewer/innen, die die Qualitätsanforderungen trotz Nachschulung nicht erfüllen, werden von der weiteren Zusammenarbeit ausgeschlossen. Die Arbeitsplätze im Call Center sind alle mit programmierbarer Software ausgestattet, die ein manuelles und elektronisch gesteuertes Einspielen der Telefonnummern ermöglicht.

Qualitätsprüfungen im Bereich der Online-Interviews erfolgen im Rahmen der Datenbereinigung und folgen spezifisch kombinierten Kriterien in der Datenanalyse (z. B. Antwortverhalten und Antwortzeit, Antwortqualität in offenen Nennungen). Im Rahmen der Datenanalyse in Umfrageprojekten als „bad quality“ identifizierte Teilnehmer/innen werden dem Panelmanagementsystem zugespielt. Das System markiert Teilnehmer/innen entsprechend und versendet automatisch eine Benachrichtigung an die Person. Die Anzahl der Markierungen wird je Teilnehmer/in gezählt. Nach 3-maliger Markierung als „bad quality“ wird die Person letztmalig angeschrieben und dann für weitere Befragungen blockiert.

Die Stichprobe wurde nach einem Quotenplan ausgewählt. Dabei gab es Quotenvorgaben für jedes Bundesland in Kombination mit Alter, Geschlecht und höchster abgeschlossener Schulbildung. Der Datensatz wurde zusätzlich nach den folgenden soziodemografischen Merkmalen gewichtet: Geschlecht, Altersgruppen, Geschlecht und zwei Altersgruppen (bis 39 Jahre, ab 40 Jahren) in Kombination, höchste abgeschlossene Schulbildung, Bundesland, sowie Geschlecht und Bundesland in Kombination. Vorgabe waren dabei die Verteilungswerte für die Gruppe der österreichischen Staatsbürger/innen laut Statistik Austria bei den genannten Merkmalen.

Peter Hajek Public Opinion Strategies übt seine Tätigkeit gemäß den ESOMAR-Richtlinien aus und ist Mitglied des VMÖ und des VdMI. Die Mitgliedsinstitute haben gemeinsame Richtlinien erstellt, die als inhaltliche Basis für die Arbeit der Institute dienen. Diese Richtlinien gelten für die Institute des VdMI, die sich diesen Richtlinien freiwillig unterworfen haben. Der VMÖ empfiehlt die Einhaltung dieser Richtlinien auch allen anderen Markt- und Meinungsforschungsinstituten.

# 3 Ergebnisse im Detail

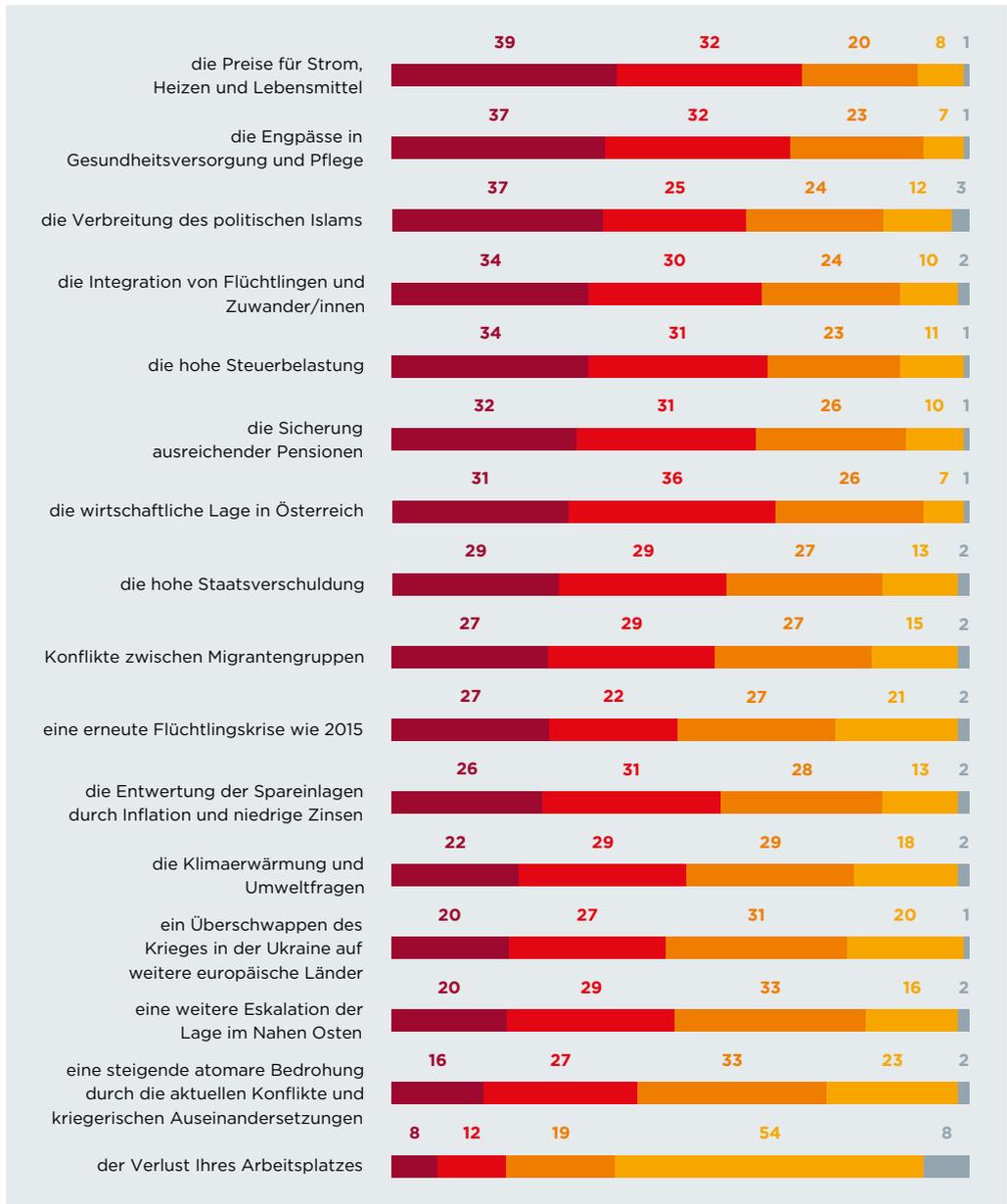
## Themen, über die sich die Österreicher/innen Sorgen machen

Auch wenn die Inflation zurückgeht, machen sich die Österreicher/innen weiterhin am stärksten Sorgen um die Preise für Strom, Heizen und Lebensmittel. 39% der Befragten sorgen sich sehr oft um die Teuerung. Die hohen Preise spüren vor allem Menschen mit niedrigeren Einkommen, geringeren Schulabschlüssen sowie mittlere Altersgruppen und Frauen.

Auf Platz 2 des Sorgenrankings ist das Thema Gesundheitsversorgung und Pflege gerückt, nicht zuletzt rund um die Budgeterstellung waren Einsparungen im Gesundheitssystem wieder Thema. Vor allem Menschen ab 60 Jahren, Frauen und Menschen mit niedrigeren Einkommen machen sich Gedanken über dieses Thema.

Im Bereich Zuwanderung bereiten die Themen Verbreitung des politischen Islams und Integration von Flüchtlingen und Zuwander/innen am stärksten Sorge. Besonders Unbehagen zeigen Befragte, die das Zusammenleben mit Zuwander/innen sowie ihr persönliches Sicherheitsgefühl negativ bewerten, ältere Menschen und Befragte mit geringeren Bildungsabschlüssen. Das Thema Integration wird zudem in Wien überdurchschnittlich kritisch bewertet.

ABB. 1: SORGEN ÜBER THEMEN IN ÖSTERREICH



● sehr oft ● öfter ● manchmal ● keine Sorgen ● weiß nicht/k.A.

Angaben in %, Rundungsdifferenzen möglich.

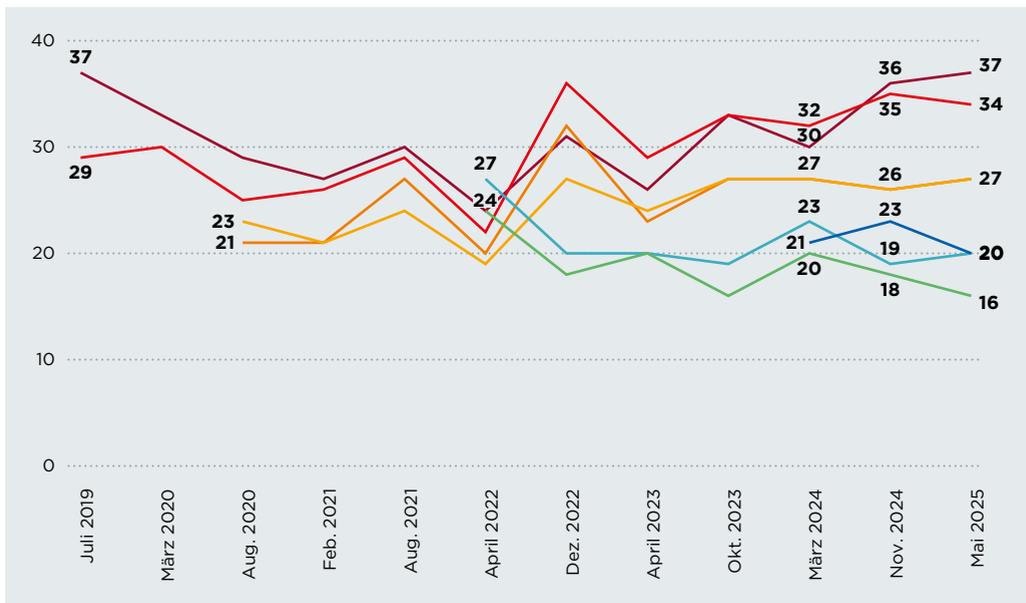
Weitere Themen aus dem Bereich Zuwanderung und Integration, die im mittleren Feld des Sorgen-Rankings liegen, sind Konflikte zwischen Migrantengruppen sowie eine erneute Flüchtlingskrise wie 2015 mit jeweils 27% „sehr oft“-Nennungen.

Ein mögliches Überschwappen des Krieges in der Ukraine auf andere Länder sowie eine

weitere Eskalation im Nahen Osten beunruhigen jeweils 20% sehr, eine steigende atomare Bedrohung durch die aktuellen kriegerischen Auseinandersetzungen bereitet 16% Sorgen.

Im Vergleich zur letzten Umfragewelle im November 2024 gab es im Themenbereich Zuwanderung und internationale Konflikte keine signifikanten Veränderungen.

ABB. 2: SORGEN ÜBER ZUWANDERUNG UND INTERNATIONALE KONFLIKTE IM ZEITVERLAUF

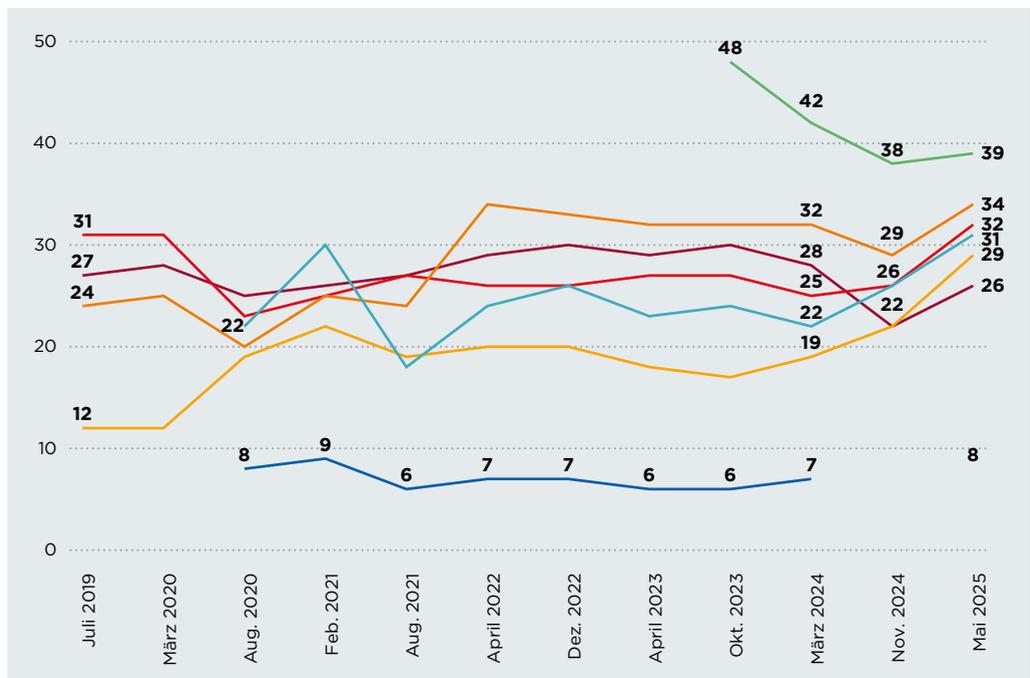


- Verbreitung des politischen Islams
  - Integration von Flüchtlingen und Zuwander/innen
  - eine erneute Flüchtlingskrise wie 2015
  - Konflikte zwischen Migrantengruppen
  - Überschwappen des Kriegs in Ukraine auf weitere Länder
  - eine steigende atomare Bedrohung durch die aktuellen Konflikte und kriegerischen Auseinandersetzungen
  - eine weitere Eskalation der Lage im Nahen Osten
- Angaben in %, Basis: „sehr oft“-Nennungen.

Wirtschaftliche und finanzielle Sorgen sind im Vergleich zur letzten Umfrage etwas im Aufwärtstrend. Signifikant gestiegen ist das Unbehagen hinsichtlich der hohen Staatsverschuldung. Gründe hierfür dürften die Budgetgerstellung sowie die wirtschaftliche Entwicklung

des Landes sein. Um den Verlust des eigenen Arbeitsplatzes sorgt sich jedoch nur eine Minderheit von 8%. Unter den Berufsgruppen machen sich am ehesten Arbeiter/innen (16% „sehr oft“) und Angestellte (11% „sehr oft“) Gedanken um ihren Job.

ABB. 3: SORGEN ÜBER WIRTSCHAFT UND FINANZIELLES IM ZEITVERLAUF



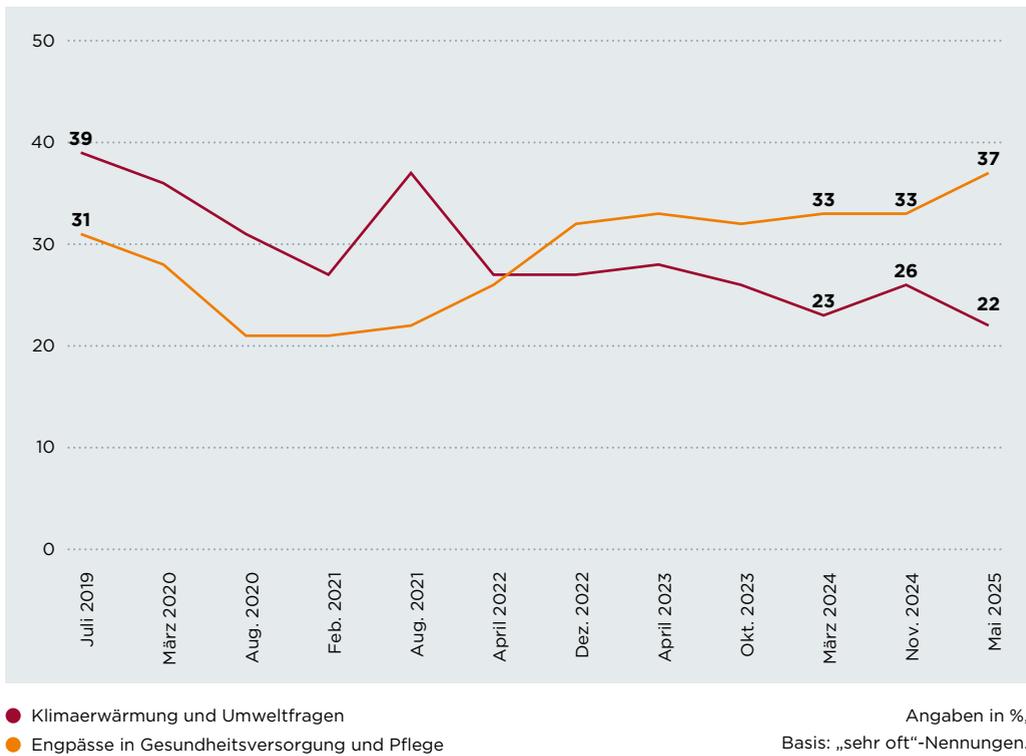
- Entwertung Spareinlagen durch Inflation und niedrige Zinsen
- Sicherung ausreichender Pensionen
- hohe Steuerbelastung
- hohe Staatsverschuldung
- wirtschaftliche Lage in Österreich
- Preise für Strom, Heizen und Lebensmittel
- der Verlust Ihres Arbeitsplatzes

Angaben in %, Basis: „sehr oft“-Nennungen.

Die Sorge um Engpässe in Gesundheitsversorgung und Pflege ist weiter im Aufwärtstrend. Klima- und Umweltfragen werden

dahingegen im Vergleich zu früheren Umfragewellen zunehmend von anderen Themen in den Hintergrund gedrängt.

ABB. 4: SORGEN ÜBER GESUNDHEIT UND KLIMAWANDEL IM ZEITVERLAUF



## Gesellschaftlicher Zusammenhalt in Österreich und persönliches Sicherheitsgefühl

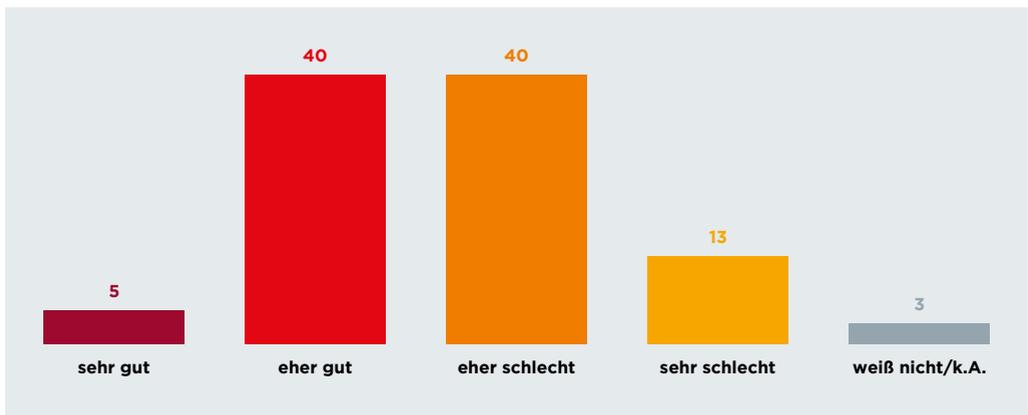
In Hinblick auf den gesellschaftlichen Zusammenhalt sind die Österreicher/innen geteilter Meinung: 45% bewerten ihn als (eher) gut, 53% als (eher) schlecht.

Kritischer bewerten das Zusammengehörigkeitsgefühl Befragte, die auch das Zusammenleben mit Zuwander/innen negativ sehen, Menschen mit niedrigeren

Bildungsabschlüssen und Einkommen sowie mittlere Altersgruppen.

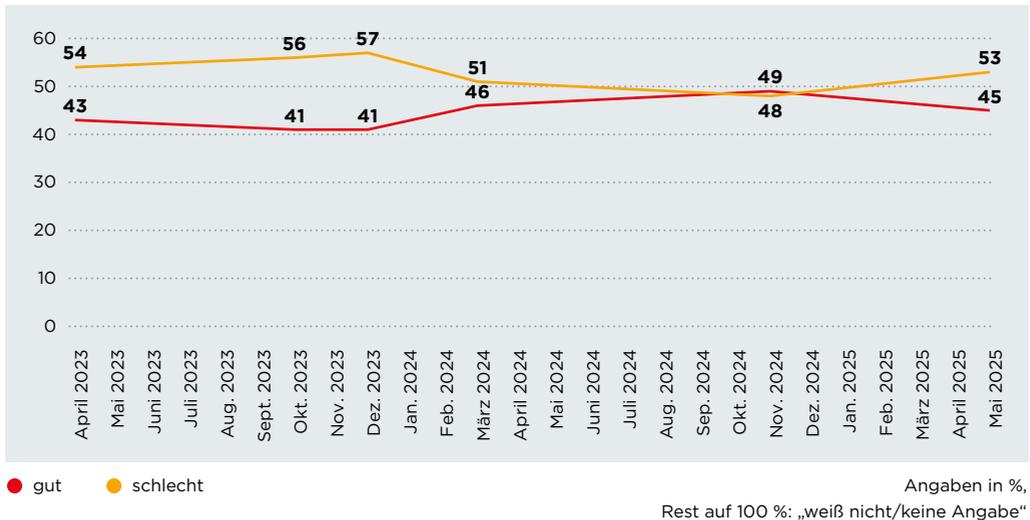
Nach einer Aufhellung der Werte in den letzten Umfragerellen deutet sich im Zeitverlauf nun wieder eine leichte Eintrübung der Bewertung an, der Unterschied zur letzten Umfragerelle ist jedoch nicht signifikant.

ABB. 5: GESELLSCHAFTLICHER ZUSAMMENHALT IN ÖSTERREICH



Angaben in %, Rundungsdifferenzen möglich.

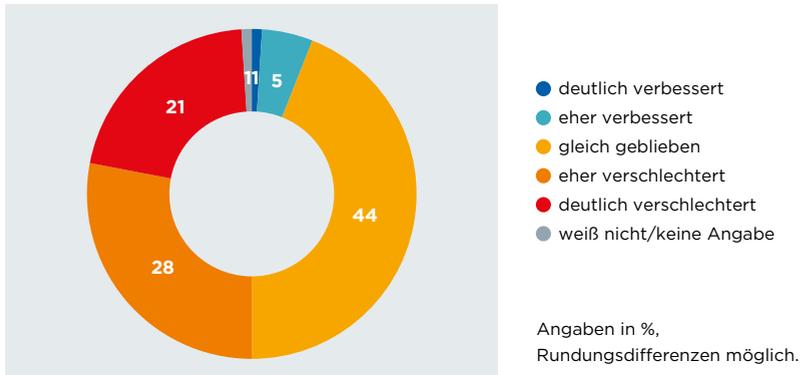
ABB. 6: GESELLSCHAFTLICHER ZUSAMMENHALT IN ÖSTERREICH IM ZEITVERLAUF



Das persönliche Sicherheitsgefühl der Österreicher/innen hat sich im letzten Jahr negativ entwickelt. 21% nehmen eine deutliche Verschlechterung wahr, 28% geben an, sich nun eher unsicherer zu fühlen. Insgesamt bewerten also 49% ihr persön-

liches Sicherheitsgefühl schlechter als vor einem Jahr. 44% der Bevölkerung nehmen keine Veränderung ihres Sicherheitsgefühls in den letzten zwölf Monaten wahr. Nur 6% schließlich fühlen sich nun sicherer als vor einem Jahr.

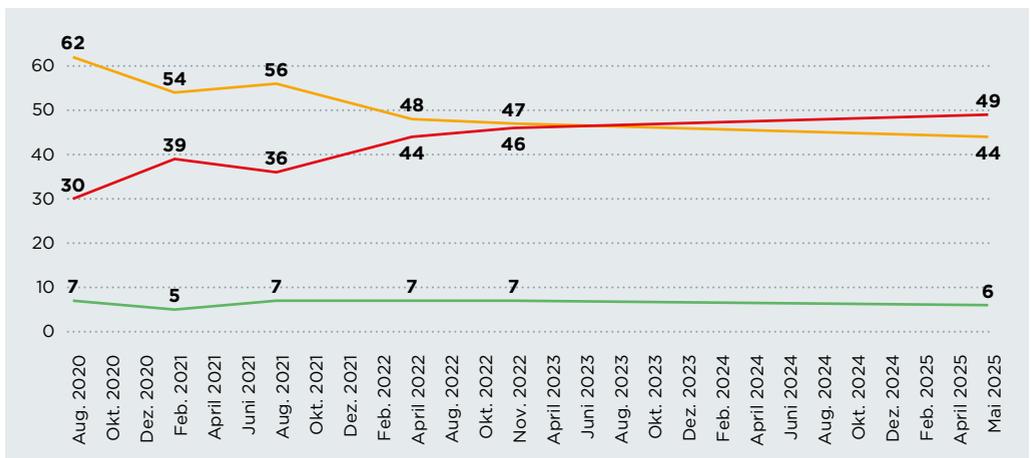
ABB. 7: ENTWICKLUNG DES PERSÖNLICHEN SICHERHEITSGEFÜHLS IM LETZTEN JAHR



Eine Verschlechterung ihres Sicherheitsgefühls orten vor allem zuwanderungskritische Gruppen, niedrigere Bildungs- und Einkommensgruppen sowie Frauen.

Im längeren Zeitverlauf seit Sommer 2020 ist eine Eintrübung des persönlichen Sicherheitsempfindens zu beobachten, wie die folgende Grafik zeigt.

ABB. 8: ENTWICKLUNG DES PERSÖNLICHEN SICHERHEITSGEFÜHLS IM ZEITVERLAUF



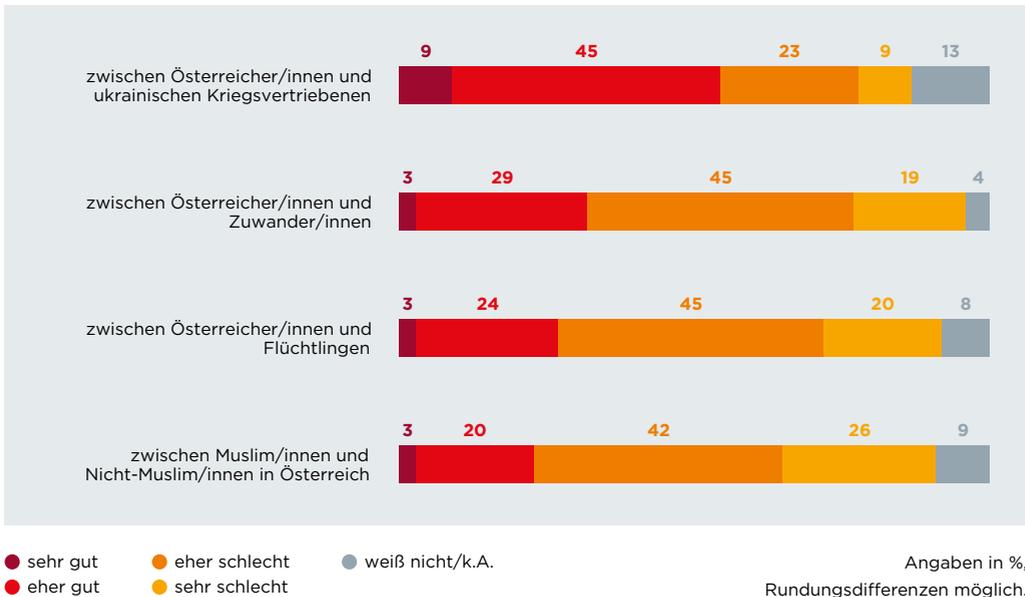
● verbessert ● gleich geblieben ● verschlechtert Angaben in %, Rest auf 100 %: „weiß nicht/keine Angabe“

## Bewertung des Zusammenlebens mit Zuwanderergruppen

Die Einschätzung des Zusammenlebens mit verschiedenen Zuwanderergruppen zeigt, wie schon in den Vorgängerwellen, deutliche Unterschiede. Während das Miteinander mit ukrainischen Kriegsvertriebenen mehrheitlich positiv wahrgenommen wird, wird das Zusammenleben mit anderen Gruppen mehrheitlich kritisch bewertet. Der Kontakt mit Zuwander/innen im Allgemeinen wird von einer Mehrheit von 64% eher negativ wahrgenommen. Beim Zusammenleben mit Flüchtlingen liegt dieser Anteil bei 65%. Als am herausforderndsten wird das Zusammenleben mit Muslim/innen empfunden: 68% bewerten dieses als sehr oder eher schlecht.

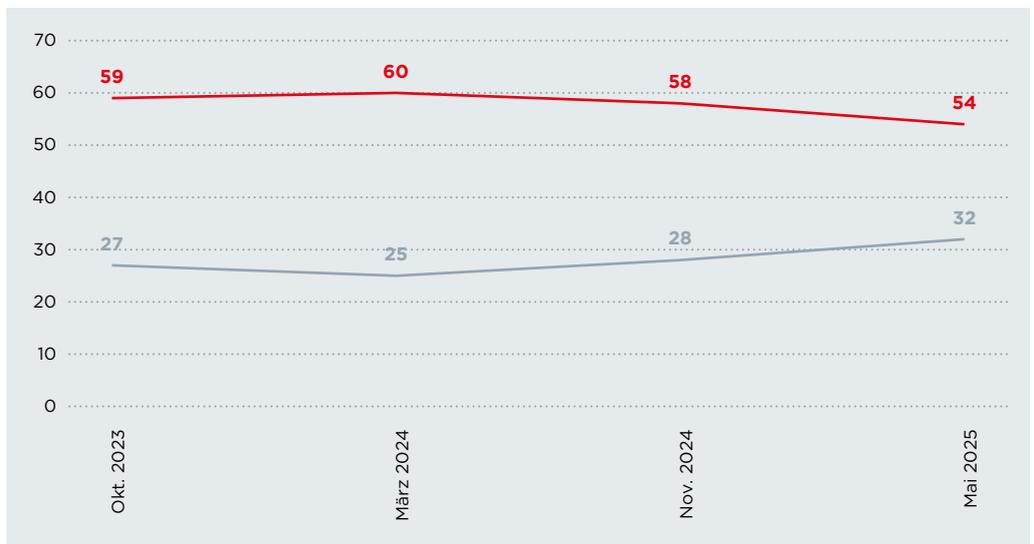
Besonders kritisch sehen das Zusammenleben mit zugewanderten Menschen Befragte, die das Funktionieren der Integration als schlecht und die Anzahl an Flüchtlingen und Asylsuchenden in Österreich als kaum bewältigbar bewerten. Auch Menschen, deren persönliches Sicherheitsgefühl sich verschlechtert hat, zeigen sich hier kritischer. Negativer eingestellt sind überdies Menschen mit geringeren Bildungsabschlüssen, sowie tendenziell mittlere und höhere Altersgruppen.

ABB. 9: ZUSAMMENLEBEN MIT UNTERSCHIEDLICHEN ZUWANDERUNGSGRUPPEN



Das Zusammenleben mit ukrainischen  
Kriegsvertriebenen wird seit 2023 stabil  
positiv bewertet.

ABB. 10: ZUSAMMENLEBEN MIT UKRAINISCHEN KRIEGSVERTRIEBENEN IM ZEITVERLAUF



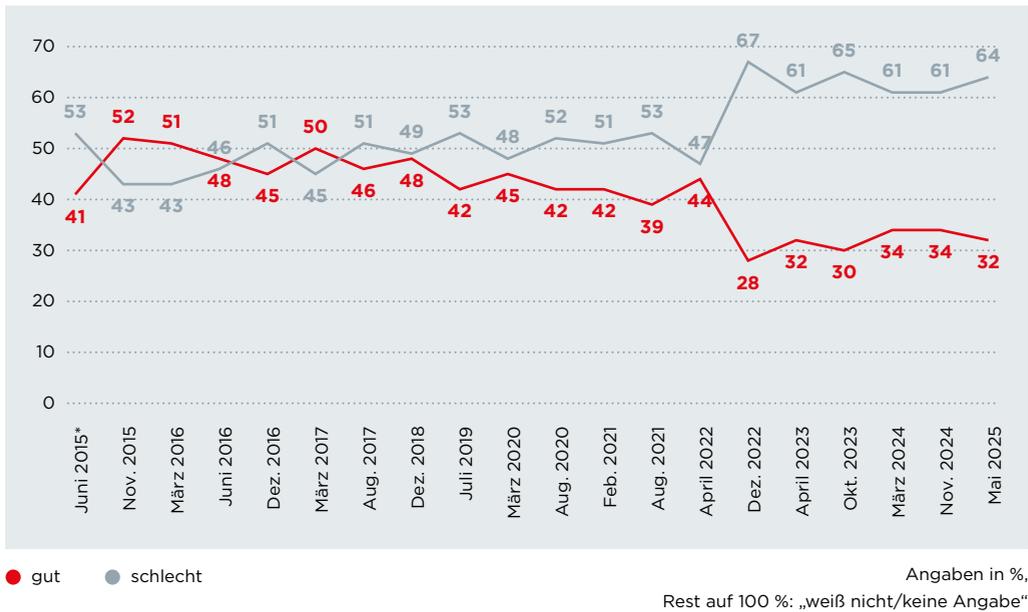
● gut ● schlecht

Angaben in %, Rest auf 100 %: „weiß nicht/keine Angabe“

Konstant kritisch ist dahingegen die Wahrnehmung des Zusammenlebens mit Zuwander/innen. Seit Ende 2022 ist diese

auf einem Niveau von über 60 % Negativwahrnehmung.

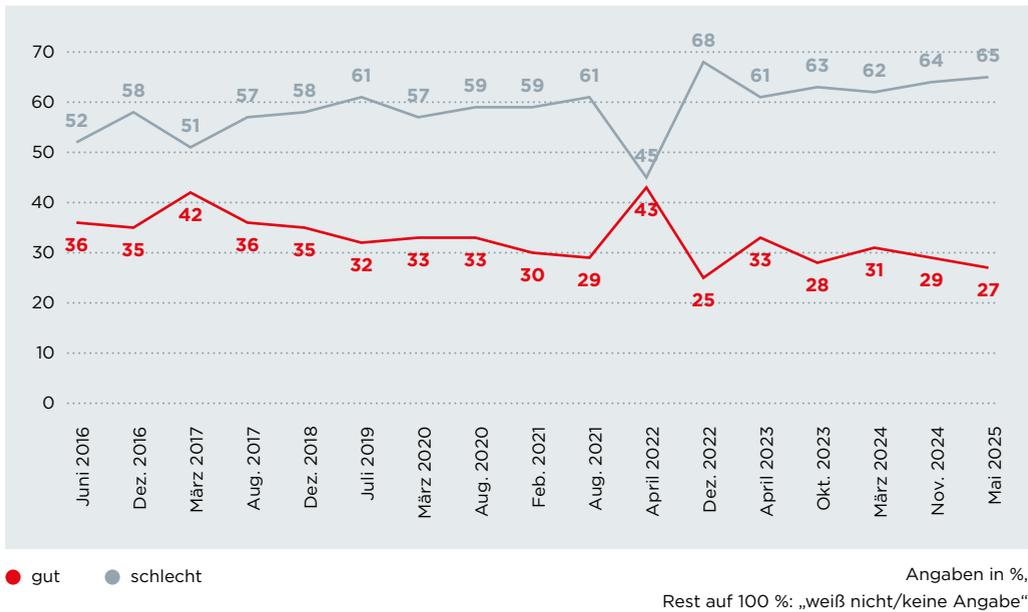
ABB. 11: ZUSAMMENLEBEN MIT ZUWANDER/INNEN IM ZEITVERLAUF



Auch das Zusammenleben zwischen Österreicher/innen und Flüchtlingen wird konstant kritisch wahrgenommen. Der Anteil der Befragten, die das Miteinander

als schlecht bewerten, zeigt im Langzeitvergleich einen leichten Aufwärtstrend, abseits eines Ausreißers rund um den Kriegsausbruch in der Ukraine.

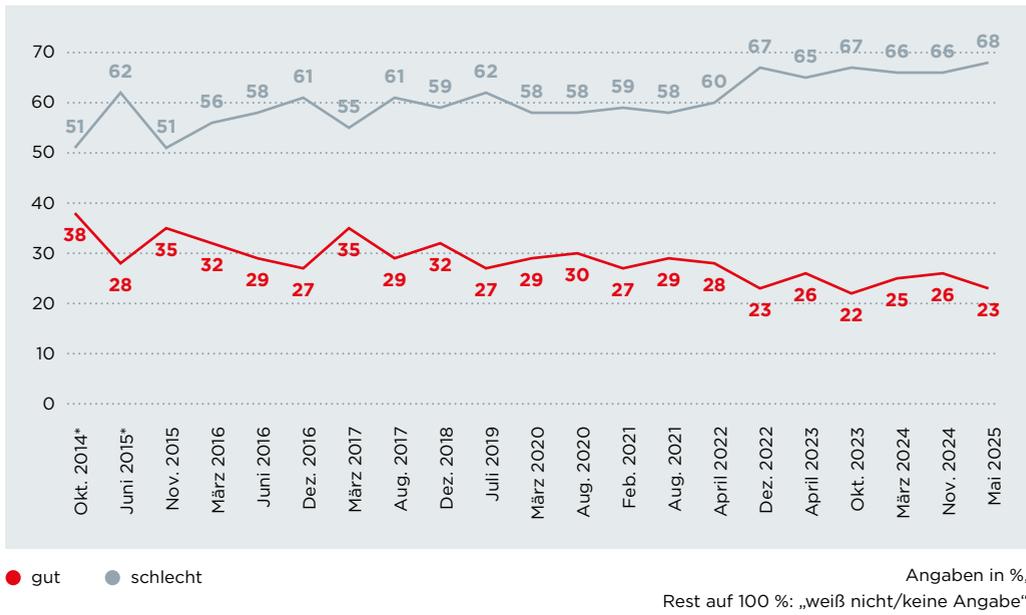
ABB. 12: ZUSAMMENLEBEN MIT FLÜCHTLINGEN IM ZEITVERLAUF



Am negativsten wird das Zusammenleben mit Muslim/innen wahrgenommen. Auch

hier zeigt sich im Langzeitvergleich ein leichter Anstieg der Negativbewertung.

ABB. 13: ZUSAMMENLEBEN MIT MUSLIM/INNEN IM ZEITVERLAUF

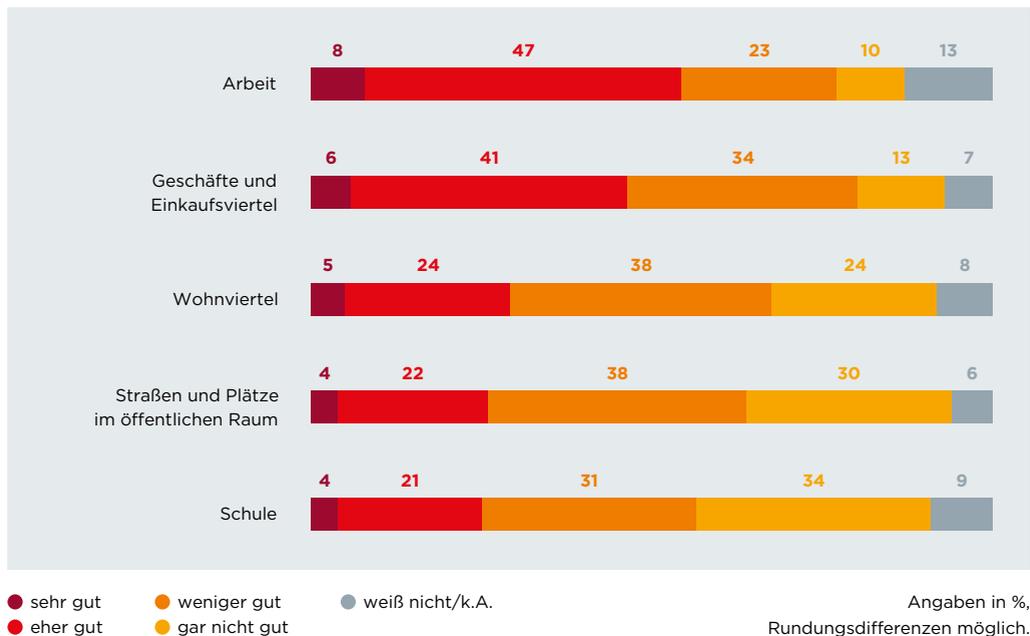


## Funktionieren des Zusammenlebens an diversen Orten

Das Zusammenleben mit zugewanderten Menschen wird je nach Ort bzw. Situation durchaus unterschiedlich bewertet. Im Arbeitsumfeld funktioniert es aus Sicht einer Mehrheit der Österreicher/innen gut, wo 54% der Befragten ein gutes Miteinander erleben. Vor allem Menschen, die der Zuwanderung generell positiver gegen-

überstehen, sowie Angestellte, Befragte mit höheren Bildungsabschlüssen und Einkommen, Unter-30-Jährige und Männer bewerten das Zusammenleben mit Zuwander/innen im beruflichen Umfeld positiv. Kritischer äußern sich Arbeiter/innen, Menschen im öffentlichen Dienst sowie Befragte im ländlichen Raum.

ABB. 14: BEWERTUNG DES ZUSAMMENLEBENS AN VERSCHIEDENEN ORTEN



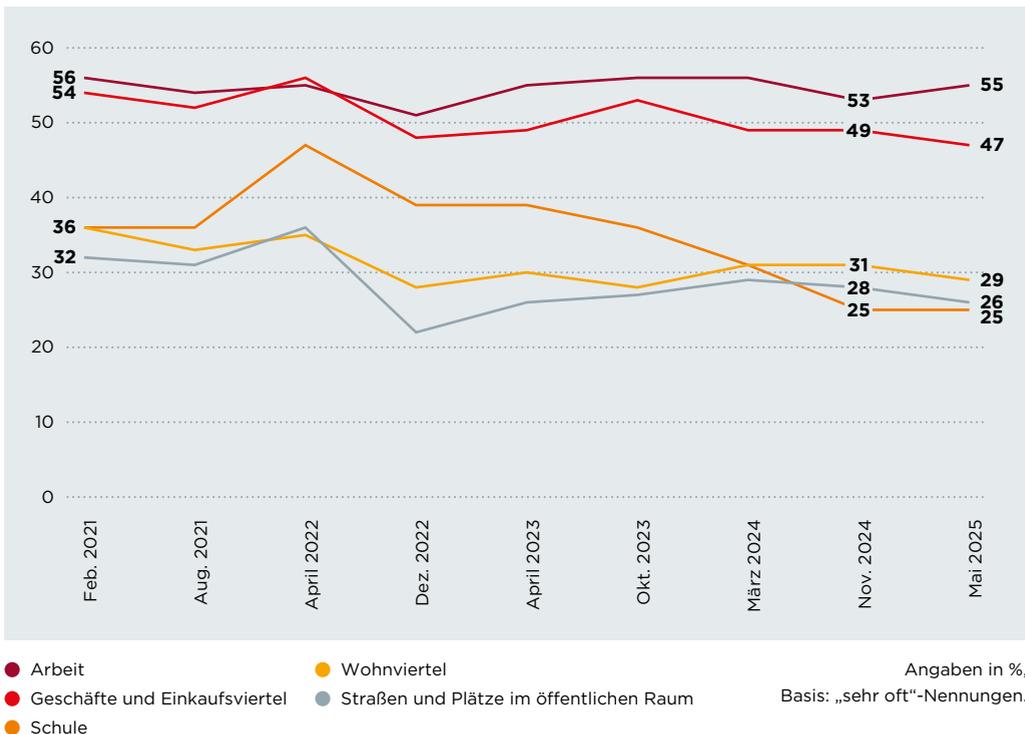
Geteilter Meinung sind die Befragten beim Zusammenleben im Umfeld von Geschäften und Einkaufsvierteln, hier orten 47% ein gutes und 47% ein schlechtes Miteinander.

Mehrheitlich negativ wird das Zusammenleben in der Wohnumgebung (62% weniger oder gar nicht gut), auf Straßen und Plätzen (68% weniger oder gar nicht gut) und im stärksten Ausmaß an Schulen wahrgenommen (65% weniger oder gar nicht gut). Besonders kritisch skeptisch sich Zuwanderungskritiker, Befragte, die sich persönlich

unsicherer fühlen als vor einem Jahr, mittlere und höhere Altersgruppen und niedrigere Bildungssegmente. Die Bewertung des Zusammenlebens an Schulen unterscheidet sich nicht zwischen Eltern und Befragten ohne Kindern im schulpflichtigen Alter.

Wie die folgende Grafik zeigt, gibt es bei der Bewertung im Vergleich zur letzten Umfragewelle keine signifikanten Veränderungen. Was im Langfristvergleich jedoch auffällt, ist die deutliche Eintrübung der Bewertung des Zusammenlebens an Schulen.

ABB. 15: BEWERTUNG DES ZUSAMMENLEBENS AN VERSCHIEDENEN ORTEN IM ZEITVERLAUF



## Bewältigung des Zuzugs von Asylsuchenden und Funktionieren der Integration

### Bewältigung des Zuzugs

Im Mai 2025 beurteilen 70% der Österreicher/innen die Bewältigung des Zuzugs von Flüchtlingen und Asylsuchenden als eher oder sehr schlecht. Nur 25% äußern sich dahingegen positiv. Eine kritischere Haltung haben Menschen mit geringeren Bildungsabschlüssen und Einkommen, mittlere und höhere Altersgruppen, Arbeiter/innen sowie Personen ohne religiöses Bekenntnis. Negativer zeigen

sich zudem Menschen, deren persönliches Sicherheitsgefühl sich im letzten Jahr verschlechtert hat. Ein positiveres Bild haben hingegen unter 30-Jährige, Personen mit höheren Bildungsabschlüssen sowie Personen mit positiver Haltung zur Zuwanderung.

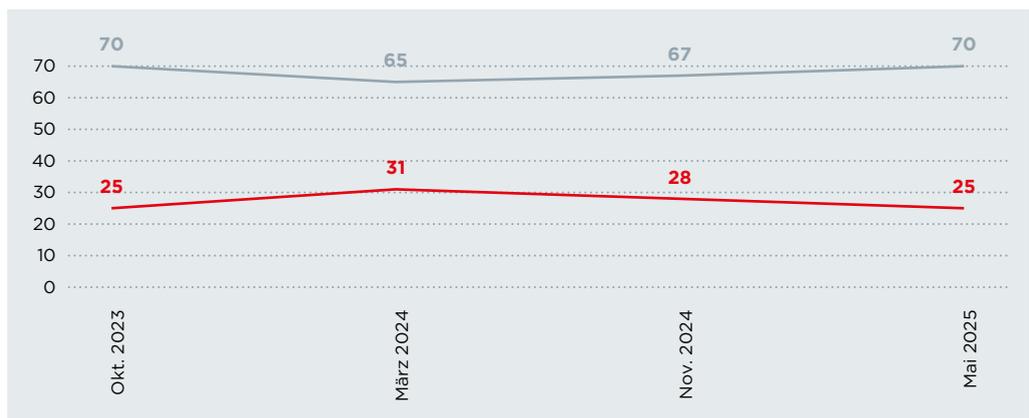
Die Entwicklung der Frage im Zeitverlauf zeigt wenig Veränderung, die Einschätzung der Situation ist stabil.

ABB. 16: BEWÄLTIGUNG DES ZUZUGS VON FLÜCHTLINGEN UND ASYLSUCHENDEN



Angaben in %, Rundungsdifferenzen möglich.

ABB. 17: BEWÄLTIGUNG DES ZUZUGS VON FLÜCHTLINGEN UND ASYLSUCHENDEN IM ZEITVERLAUF



● gut ● schlecht

Angaben in %, Rest auf 100 %: „weiß nicht/keine Angabe“

### Funktionieren von Integration

Das Funktionieren der Integration von Zuwander/innen in Österreich wird von einer Mehrheit kritisch bewertet: 70 % empfinden die Integration als „eher schlecht“ oder „sehr schlecht“. Nur 24 % bewerten sie als „eher gut“ oder „sehr gut“.

Kritischer als der Durchschnitt der Befragten urteilen mittlere und höhere

Altersgruppen, Befragte ohne Matura, Arbeiter/innen, Personen in Wien sowie Menschen, die Zuwanderung allgemein negativ gegenüberstehen und deren Sicherheitsgefühl sich im letzten Jahr verschlechtert hat.

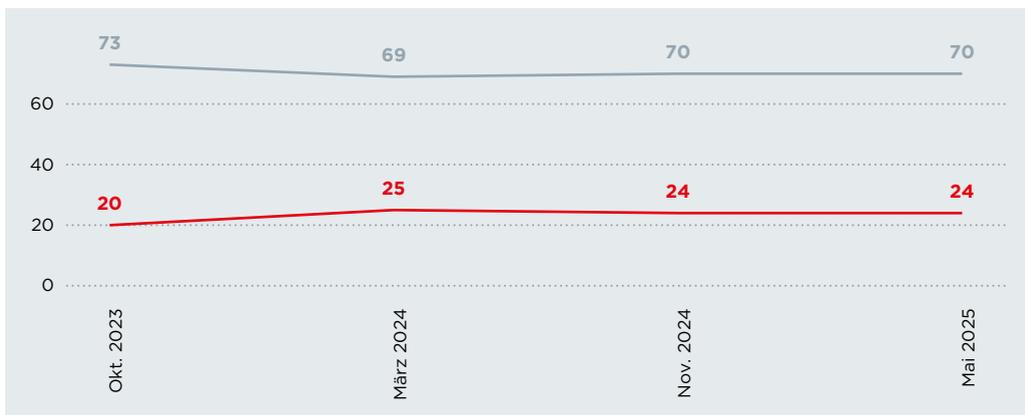
Im Zeitverlauf zeigt sich bei dieser Frage kaum Veränderung, die Einschätzungen scheinen verfestigt.

ABB. 18: FUNKTIONIEREN DER INTEGRATION



Angaben in %, Rundungsdifferenzen möglich.

ABB. 19: FUNKTIONIEREN DER INTEGRATION IM ZEITVERLAUF



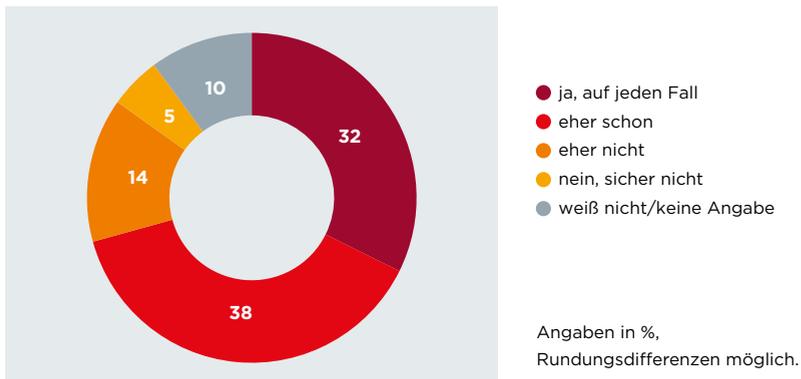
● gut ● schlecht

Angaben in %, Rest auf 100 %: „weiß nicht/keine Angabe“

Ein klares Bild zeigt sich zur Einschätzung der verfügbaren Integrationsangebote: Eine deutliche Mehrheit der Befragten ist der Meinung, dass Flüchtlinge und Zuwander/innen in Österreich auf jeden Fall bzw. eher ausreichend Angebote haben,

um sich gut integrieren zu können (70%). 19% bewerten die Angebote dahingegen als (eher) nicht ausreichend. Das sind in stärkerem Ausmaß Menschen, die die Zuwanderung als bewältigbar erleben, Unter-30-Jährige und höher Gebildete.

ABB. 20: INTEGRATIONSANGEBOTE



Im längeren Zeitverlauf zeigt sich bei dieser Frage ein relativ stabiles Bild. Im Vergleich zur letzten Umfragewelle im November 2024 deutet sich ein leichter

Aufwärtstrend an: So ist der Anteil jener, die finden, es gäbe ausreichende Angebote von November 2024 auf Mai 2025 um 9 Prozentpunkte gestiegen.

ABB. 21: INTEGRATIONSANGEBOTE IM ZEITVERLAUF



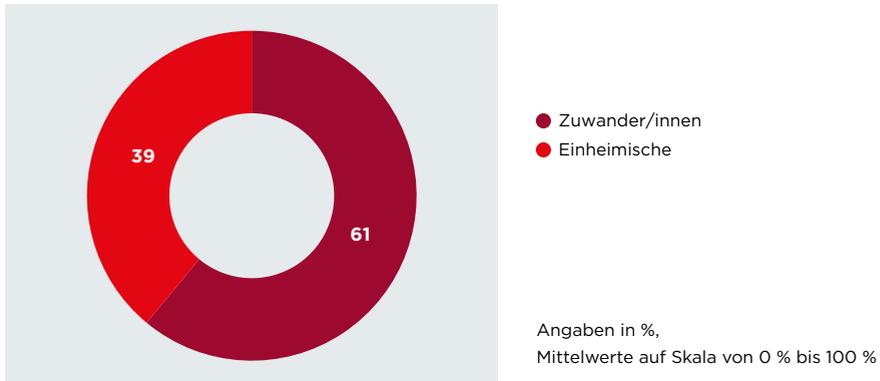
### Verantwortung für Integration

Die Verantwortung für Integration liegt aus Sicht der Österreicher/innen mehrheitlich bei Zuwander/innen. Im Rahmen der Fragestellung mussten die Befragten sowohl für Einheimische als auch für Zuwander/innen die Verantwortung für Integration bewerten und zwar mit einem Prozentwert zwischen 0 und 100%. Die

folgende Grafik zeigt die Mittelwerte, die sich für Zuwander/innen und Einheimische ergaben.

Stärker als der Durchschnitt finden mittlere Altersgruppen, die Verantwortung für Integration liege vorrangig bei Zuwander/innen, Unter-30-Jährige sehen dahingegen auch stärker die Einheimischen in der Pflicht.

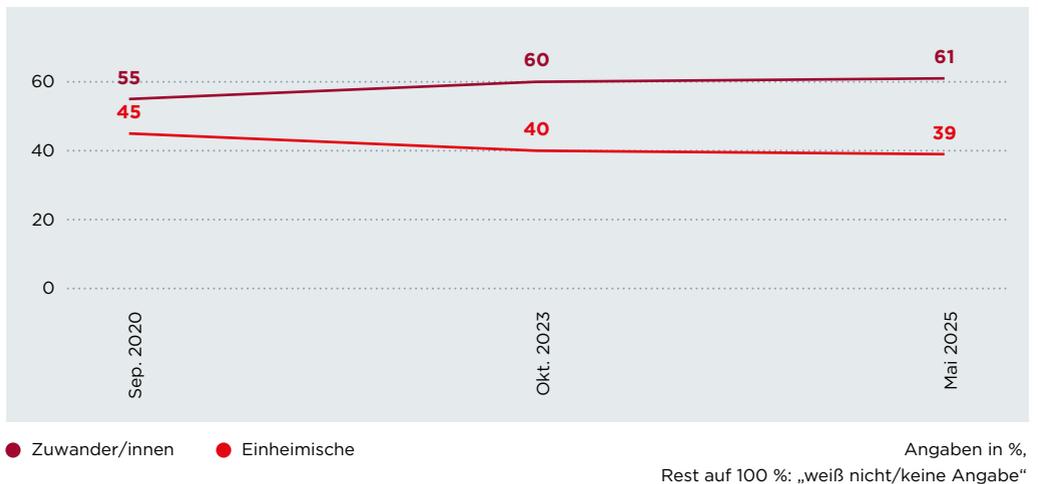
ABB. 22: VERANTWORTUNG FÜR INTEGRATION



Im Zeitverlauf ist seit September 2020 eine Tendenz hin zur Verantwortung

der Zuwander/innen für Integration zu beobachten.

ABB. 23: VERANTWORTUNG FÜR INTEGRATION IM ZEITVERLAUF



## Aktuelle Entwicklungen im Bereich Integration und Zuwanderung

Auf die Frage, wie sich die Integration von Flüchtlingen in den letzten 12 Monaten entwickelt hat, geben 42% der Befragten an, die Herausforderungen seien aus ihrer Sicht größer geworden. Weitere 42% finden, sie seien gleich geblieben. Nur 9% nehmen heute geringere Herausforderungen als vor einem Jahr wahr.

Als aktuell schwieriger beurteilen die Lage vor allem Befragte, die der Zuwanderung generell kritisch gegenüberstehen, deren Sicherheitsgefühl sich im Laufe des letzten Jahres verschlechtert hat, sowie ältere Menschen und Befragte ohne Matura.

Dass der Familiennachzug nach Österreich vorübergehend ausgesetzt wurde, stößt in der Bevölkerung auf positive Resonanz: 56% sprechen sich dafür aus, dass der Familiennachzug möglichst lange ausgesetzt werden soll. Dieser Meinung sind vor allem zuwanderungskritische Bevölkerungsgruppen, Befragte, deren Sicherheitsgefühl sich verschlechtert hat, ältere Menschen, Befragte mit niedrigeren Bildungsabschlüssen, Arbeiter/innen sowie Menschen ohne religiöses Bekenntnis.

Jeder vierte Befragte ist der Ansicht, der Familiennachzug solle nur so kurz wie nötig ausgesetzt werden. 9% schließlich plädieren dafür, das Nachholen von Familienmitgliedern gar nicht auszusetzen. Gegen das Aussetzen des Familiennachzugs sind in stärkerem Ausmaß Befragte, die die Zuwanderung als bewältigbar und die Integration als funktionierend wahrnehmen, sowie höher Gebildete und Menschen im urbanen Raum.

Auffällig ist der Unterschied zwischen Menschen ohne und mit Migrationshintergrund bei dieser Frage. Während Befragte ohne Migrationshintergrund mehrheitlich (57%) für ein möglichst langes Aussetzen des Familiennachzugs eintreten, sind Menschen mit Migrationshintergrund geteilter Meinung. 37% treten für ein möglichst kurzes Aussetzen des Familiennachzugs ein, weitere 37% für einen möglichst langen Stopp. 12% schließlich sprechen sich gänzlich gegen ein Aussetzen aus.

ABB. 24: ENTWICKLUNG DER HERAUSFORDERUNGEN BEI DER INTEGRATION VON FLÜCHTLINGEN IN DEN LETZTEN 12 MONATEN

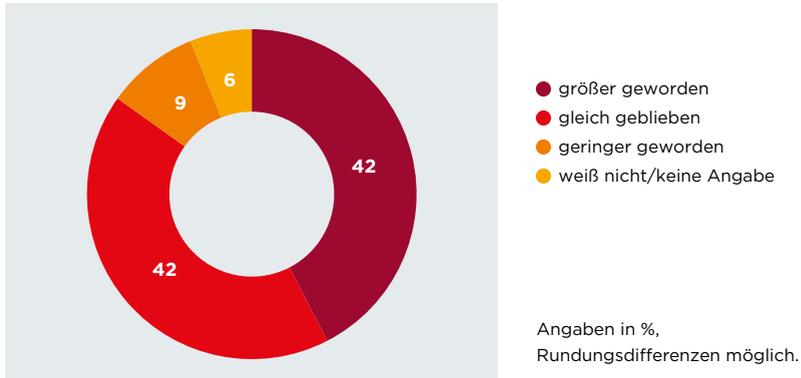
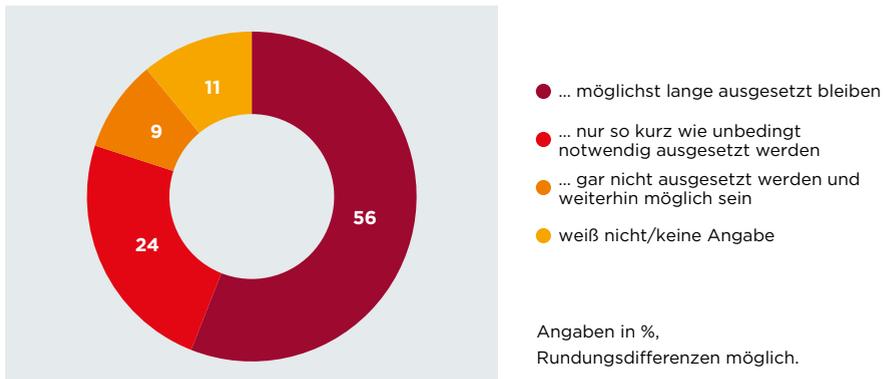


ABB. 25: AUSSETZEN DES FAMILIENNACHZUGS



## Herausforderungen beim Zusammenleben

Mangelnde Deutschkenntnisse werden von den Befragten als größtes Problem im Zusammenleben zwischen Zuwander/innen, Flüchtlingen und Österreicher/innen wahrgenommen: 59% sehen es als sehr großes Problem an. Knapp danach folgen die Einstellung gegenüber Frauen (56%), politischer Islam und Radikalisierung (56%) sowie eine erlebte Ausnützung des Sozialsystems (56%).

Die Einstellung gegenüber Frauen wird von Frauen mit 59% signifikant stärker als sehr großes Problem erachtet, doch auch Männer sehen diese mit einem Anteil von 53% mehrheitlich als eine zentrale Schwierigkeit im Zusammenleben.

Von jenen Befragten die angaben, dass sich die Sicherheitslage im vergangenen Jahr verschlechtert hat, gaben 73% an den politischen Islam als sehr großes Problem wahrzunehmen. Diese Gruppe sieht auch Gewaltbereitschaft und Kriminalität, mangelnde Deutschkenntnisse, Viertel mit besonders vielen Zuwander/innen, eine Ausnutzung des Sozialsystems, sowie das Frauenbild stark überdurchschnittlich als sehr großes Problem an.

ABB. 26: PROBLEME IM ZUSAMMENLEBEN MIT ZUWANDER/INNEN UND FLÜCHTLINGEN



- 1 „sehr großes Problem“
- 2
- 3
- 4
- 5 „gar kein Problem“
- weiß nicht/keine Angabe

Angaben in %, Rundungsdifferenzen möglich.

55% erachten die Entstehung von Vierteln, in denen besonders viele Zuwander/innen wohnen als zentrale Herausforderung, Gewaltbereitschaft und Kriminalität sind für 51% ein sehr großes Problem.

Jeder zweite ortet große Integrations-schwierigkeiten an Schulen. Insbesondere Über-60-Jährige, Menschen ohne Matura und Befragte in Wien orten eine Schieflage an den Schulen. Zwischen Eltern von schulpflichtigen Kindern und dem Rest der Bevölkerung gibt es bei dieser Frage keinen signifikanten Unterschied im Antwortverhalten.

Im mittleren Bereich der als problematisch wahrgenommenen Themen rangieren „mangelnde Integrationsbereitschaft“, „religiöse Regeln und Traditionen“, und „die zu lange Dauer von Asylverfahren“.

In geringerem Ausmaß als problematisch identifizieren die Österreicher/innen die Bereiche „kulturelle Unterschiede“, „mangelndes Zugehörigkeitsgefühl“, „mangelnde Integration am Arbeitsmarkt“ sowie „Vorurteile und Ablehnung seitens der Österreicher/innen“.

Im Vergleich zu den beiden letzten Umfragen deutet sich in einigen Bereichen ein Anstieg der Problemwahrnehmung an. Auffallend ist dieser in den Bereichen „mangelnde Deutschkenntnisse“, „Entstehung von Vierteln, in denen besonders viele Zuwander/innen wohnen“, „Integrations-schwierigkeiten an Schulen“ sowie die „Ausnützung des Sozialsystems“.

ABB. 27: PROBLEME IM ZUSAMMENLEBEN MIT ZUWANDER/INNEN UND FLÜCHTLINGEN IM ZEITVERLAUF



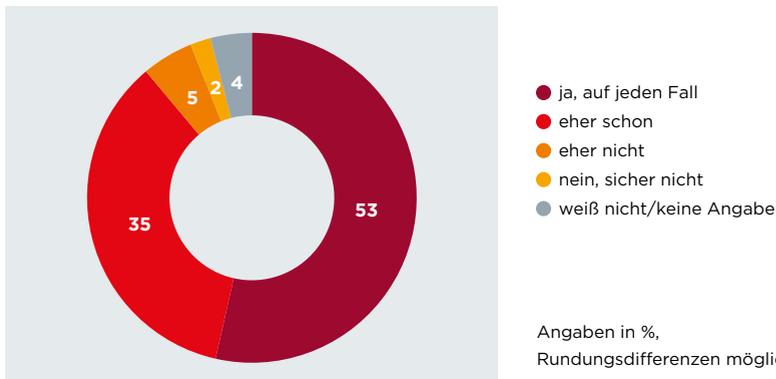
● Mai 2025  
 ● November 2024  
 ● März 2024

Angaben in %, Basis: „sehr großes Problem“-Nennungen

Eine breite Mehrheit der Bevölkerung ist der Meinung, Zuwander/innen sollten sich an die österreichische Kultur anpassen. 53% sind „auf jeden Fall“, 35% „eher schon“ dieser Meinung. Noch stärker als der Durchschnitt der Bevölkerung erwarten sich zugewanderungskritische Gruppen,

Befragte, die finden, es seien ausreichende Angebote für Integration vorhanden, ältere Menschen und Befragte ohne Matura eine Anpassung an die Kultur des Landes. Zwischen Befragten mit und ohne Migrationshintergrund gibt es bei dieser Frage keinen signifikanten Unterschied.

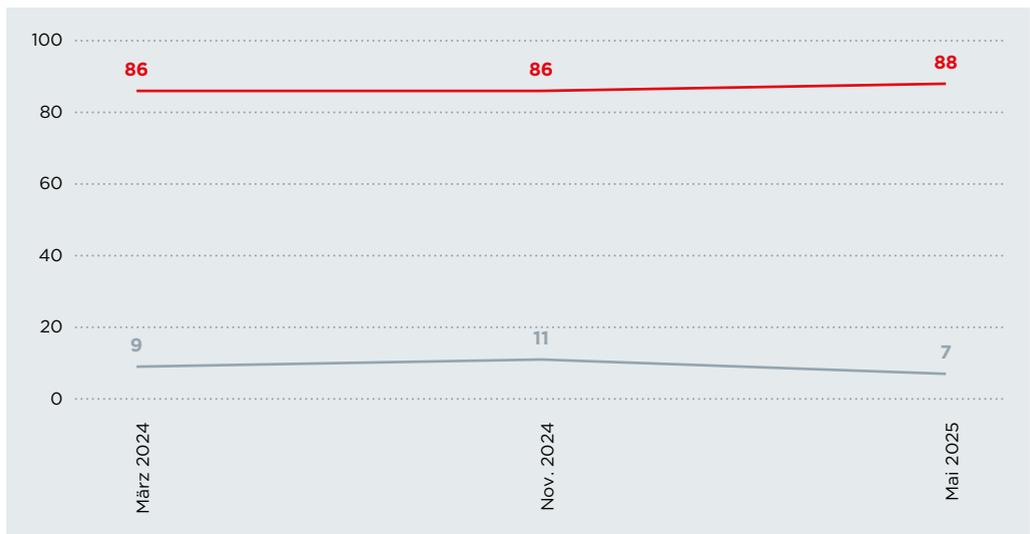
ABB. 28: ANPASSUNG ÖSTERREICHISCHE KULTUR



Lediglich 7% erwarten von zugezogenen Menschen nicht, sich den österreichischen Gepflogenheiten anzupassen. Die

Einstellung zur Frage ist sehr stabil, wie die folgende Grafik illustriert.

ABB. 29: ANPASSUNG ÖSTERREICHISCHE KULTUR IM ZEITVERLAUF



● ja ● nein

Angaben in %  
Rest auf 100 %: „weiß nicht/keine Angabe“

## Einstellung zu Vorschlägen im Bereich Zuwanderung und Integration

Die stärkste Zustimmung unter den abgefragten Forderungen im Zuwanderungsbereich erhalten die Vorschläge, dass Flüchtlinge innerhalb bestimmter Fristen je nach Lebensumständen Grundkenntnisse in Deutsch erlernen müssten, andernfalls gäbe es auch Sanktionen wie die Kürzung von Sozialleistungen, und dass es stärkere staatliche Maßnahmen gegen Zwangs- und Kinderehen geben müsse, mit jeweils 88% „stimme sehr zu“- oder „stimme eher zu“-Nennungen. Beide Bereiche sind zuwanderungskritischen Bevölkerungsgruppen, älteren Menschen und Befragte ohne Matura überdurchschnittlich stark ein Anliegen.

Ebenfalls 88% sprechen sich für ein strengeres Vorgehen gegen Missbrauch von Sozialhilfeleistungen durch Sozialbehörden aus. 85% stimmen sehr oder eher zu, dass Eheschließungen ohne Ausnahmen erst ab 18 Jahren erlaubt sein sollen.

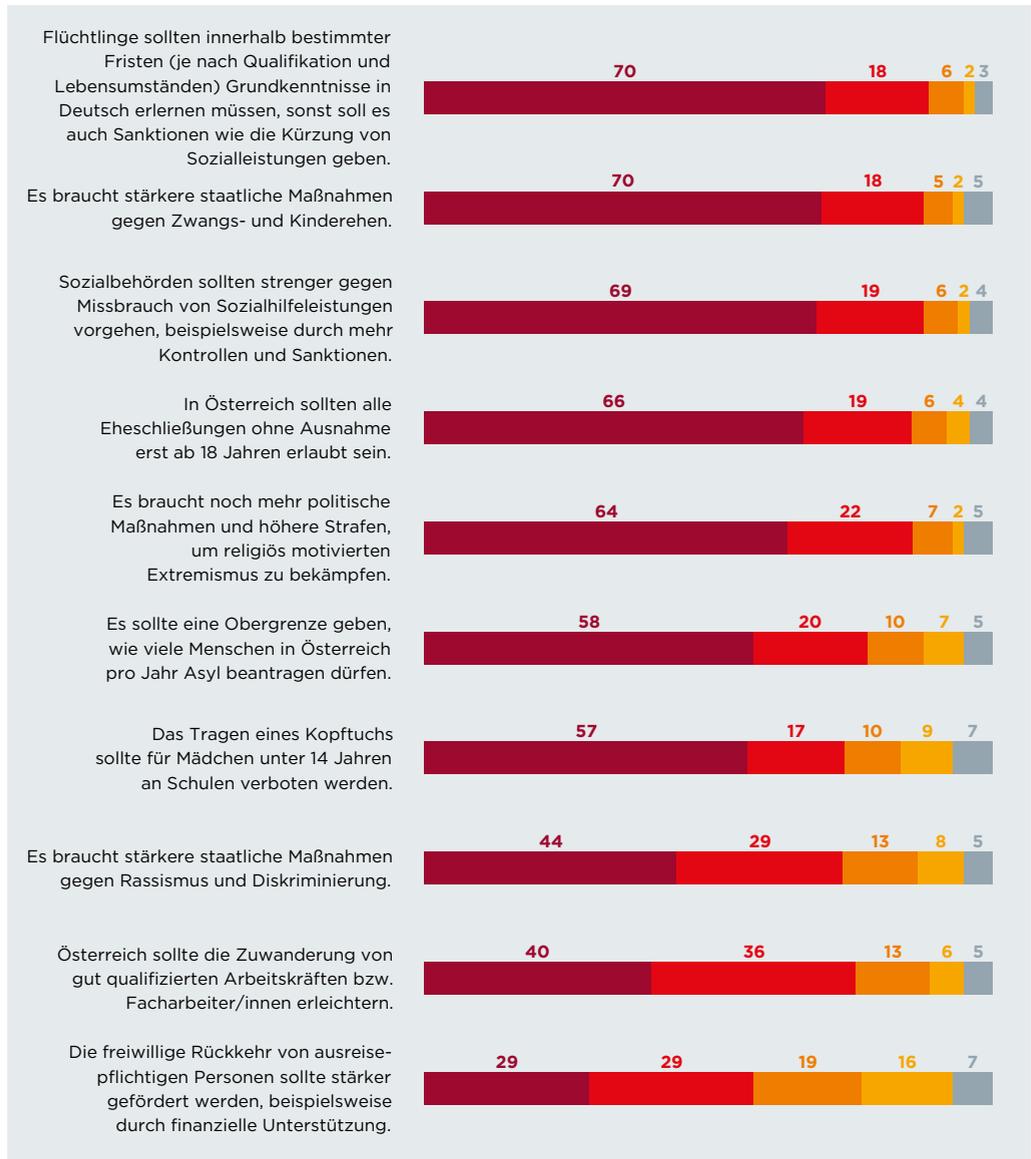
Mehr Maßnahmen und höhere Strafen, um religiös motivierten Extremismus zu bekämpfen, finden 86% sehr oder eher notwendig. Für eine Obergrenze an Menschen, die pro Jahr in Österreich Asyl beantragen dürfen, sprechen sich 58% sehr und weitere 20% eher aus, vor allem Menschen mit geringeren Bildungsabschlüssen, Über-60-Jährige und Befragte im ländlichen Raum.

Einem Kopftuchverbot für Mädchen unter 14 Jahren an Schulen stehen 57% sehr und 17% eher positiv gegenüber, 19% lehnen ein Kopftuchverbot ab. Positiver stehen dem Kopftuchverbot ältere Menschen und Befragte ohne Matura gegenüber, kritischer sehen dieses Unter-30-Jährige, höher Gebildete und Österreicher/innen mit Migrationshintergrund.

73% treten für stärkere Maßnahmen gegen Rassismus und Diskriminierung ein und 76% plädieren dafür, gut qualifizierten Arbeitskräften bzw. Facharbeiter/innen die Zuwanderung zu erleichtern.

29% sind schließlich sehr, weitere 29% eher der Meinung, dass die freiwillige Rückkehr von ausreisepflichtigen Personen stärker gefördert werden solle, etwa durch finanzielle Unterstützung. Ältere Menschen und Befragte mit geringeren Bildungsabschlüssen stimmen diesem Vorstoß überdurchschnittlich zu, zuwanderungskritische Gruppen lehnen eine Förderung bzw. finanzielle Unterstützung ausreisepflichtiger Personen dahingegen stärker ab.

ABB. 30: ZUSTIMMUNG ZU VORSCHLÄGEN IM BEREICH MIGRATION UND INTEGRATION



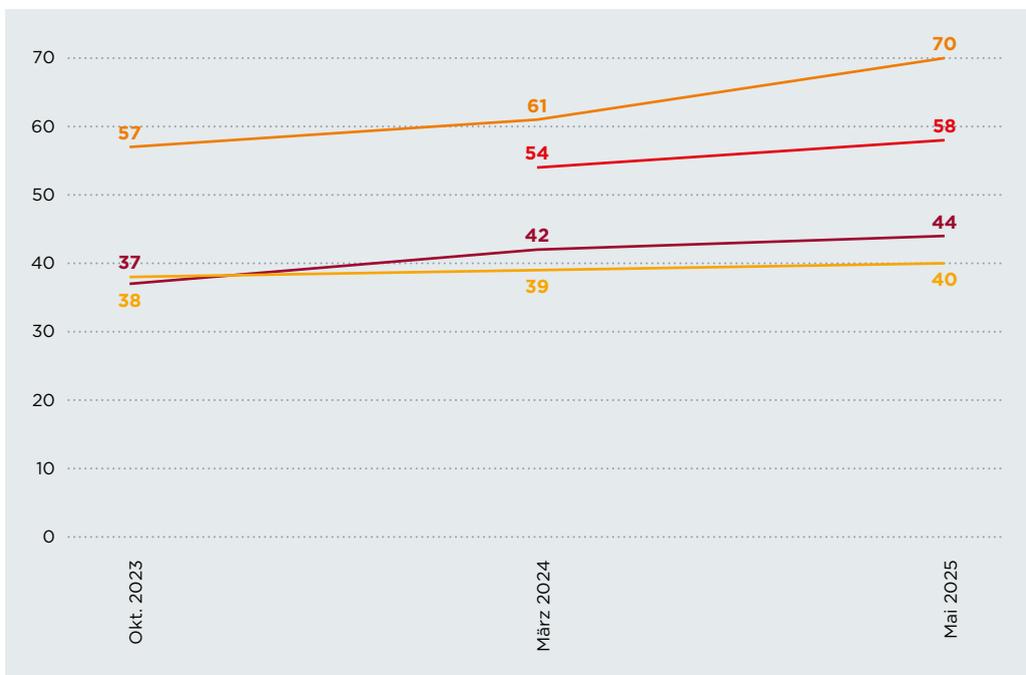
- stimme sehr zu
- stimme eher zu
- stimme weniger zu
- stimme gar nicht zu
- weiß nicht/k.A.

Angaben in %, Rundungsdifferenzen möglich.

Die folgende Grafik zeigt den Zeitverlauf jener Vorschläge, die bereits in vergangenen Umfragewellen abgefragt wurden. Bei den Themen Maßnahmen gegen Rassismus sowie Erleichterungen für Facharbeite/innen ist eine stabile Entwicklung zu beobachten. Bei der Obergrenze an Menschen,

die Asyl beantragen dürfen, deutet sich ein leichter Aufwärtstrend an, der Anstieg ist jedoch nicht signifikant. Ein deutlicher Anstieg ist dahingegen bei der Forderung, Flüchtlinge sollten innerhalb bestimmter Fristen Grundkenntnisse in Deutsch erlernen müssen, festzustellen.

ABB. 31: ZUSTIMMUNG ZU VORSCHLÄGEN IM BEREICH MIGRATION UND INTEGRATION IM ZEITVERLAUF



- Stärkere staatliche Maßnahmen gegen Rassismus & Diskriminierung
- Es sollte eine Obergrenze geben, wie viele Menschen in Österreich pro Jahr Asyl beantragen dürfen
- Flüchtlinge sollten innerhalb bestimmter Fristen (je nach Qualifikation und Lebensumständen) Grundkenntnisse in Deutsch erlernen müssen, sonst soll es auch Sanktionen wie die Kürzung von Sozialleistungen geben
- Österreich sollte die Zuwanderung von gut qualifizierten Arbeitskräften bzw. Facharbeiter/innen erleichtern

Angaben in %, Basis: „stimme sehr zu“-Nennungen



Diese und alle weiteren Publikationen  
des ÖIF stehen unter  
[integrationsfonds.at/publikationen](https://integrationsfonds.at/publikationen)  
zum Download bereit.

© Österreichischer Integrationsfonds